

Hildesheim, 14.02.2025

**Begründung zum Tagesordnungspunkt der Sitzung des Ausschusses für Kultur und
Demographie am 25.2.2025**

Feier des 80. Jahrestags der Befreiung der Stadt Hildesheim vom Faschismus am 07.04.1945

Sachverhalt:

Nach der Terrorherrschaft der Nazidiktatur in Hildesheim, bei der auf Betreiben des Hildesheimer Bürgermeisters Schrader mit Unterstützung des und des NSDAP-Gauleiters Lauterim –rahmen einer Sitzung S

Die Verwaltung wird gebeten, die folgenden Punkte in der Sitzung des Ausschusses für Soziales, Jugend und Integration 11.03.2025 zu behandeln und entsprechende Informationen vorzubereiten:

Alles spricht dafür, in Hildesheim eine offizielle Feier am 80. Jahrestag der Befreiung der Stadt Hildesheim durchzuführen.

Mit der Besetzung durch Einheiten der alliierten 9. US-Armee etwa 16 Uhr am 07.04.1945 wurde die Stadt Hildesheim von der Terrorherrschaft der Nazis befreit. Zur Begrüßung und Signalisierung, dass Einwohner der Stadt sich ergaben, wurden mancherorts weiße Tücher aus den Fenstern gehängt. Zum Verständnis, den Einmarsch der US-Armee in Hildesheim als Befreiung anzusehen, und nicht „nur“ als Besetzung der Stadt, sei an die grausame Unterdrückung der Freiheit durch das Naziregime allein in Hildesheim und verübte Verbrechen gegen die Menschlichkeit erinnert. Dieser Terror endete mit der Befreiung. Die Faschisten planten weiter zwar noch weitere Verbrechen, diese konnten aber mit dem Auffinden eines dafür angelegten Waffenlagers im Nettlinger Wald durch die Befreier der US-Armee verhindert werden.

In den Tagen kurz vor der Befreiung beraumte Bürgermeister Schrader am 26.03.1945 eine Sitzung mit den Spitzen der NSDAP, Polizei und Justiz im Kreisbefehlsstand auf dem Berghölzchen an. Dort forderten der NSDAP-Kreisleiter Meyer und Bürgermeister Schrader schärfstes Vorgehen gegen Plünderer. Gestapo-chef Huck sagte zu, dass alle ergriffenen Plünderer „rücksichtslos“ gehängt würden. Bürgermeister Schrader regte abschließend an, die bei der beschlossenen Großrazzia gefassten Opfer zur Abschreckung auf dem Marktplatz zu hängen. Die noch am gleichen Abend einsetzende bis 2 Uhr nachts dauernde Razzia blieb jedoch ergebnislos. Um den inzwischen vor den Ruinen des zerstörten Knochenhauer Amtshauses errichteten Galgen doch noch sofort einzusetzen, ließ Huck vier Häftlinge – drei Ausländer und einen Deutschen – aus dem Polizei-Ersatzgefängnis am Rand des Zentralfriedhofs (heute Nordfriedhof) auf den Hof der zerstörten Gestapo-Dienststelle in der Gartenstraße 20 schaffen. Dort „verurteilte“ Huck – offensichtlich aus eigener Machtanmaßung – nach einer summarischen Untersuchung und Vernehmung auf der geschlossenen Ladefläche des Gefangenentransporters, diese Menschen zum Tod. Der Deutsche, ein offenbar völlig uneteiligter Volkssturmmann aus Hannover, wurde von Huck unter Beteiligung von zwei weiteren Gestapoangehörigen vor Ort erschossen. Die drei Ausländer wurden zum Marktplatz gebracht und dort – vermutlich von Huck selbst – an dem Galgen aufgehängt. Die Leiche des erschossenen Deutschen wurde unter den Galgen gelegt. Doch das reichte den Faschisten nicht. Am nächsten Morgen griff eine Streife in der Stadt eine Gruppe von etwa 30 italienischen Zwangsarbeitern auf, bei denen halb verbrannte Konserven aus einem Wehrmachtsdepot gefunden wurden. Obwohl die Verhafteten beteuerten, dass ihnen der Verzehr der normalerweise ungenießbaren Konserven erlaubt wurde, wurden sie auf den Marktplatz gebracht und dort in aller Öffentlichkeit aufgehängt. Dabei verzichtete die Gestapo selbst auf den Schein eines rechtlichen Verfahrens, wie es noch in der Nacht gehandhabt worden war. Unter den Todgeweihten war ein jüdischer (wahrscheinlich KZ-)Häftling. Er versuchte zu fliehen, wurde aber von einem Mann der Absperrungskette beim Marktplatz erschossen. Die Funktion des Henkers übte offenbar Gestapo-chef Huck selbst aus. Die Toten legten sie in zwei Reihen neben dem Galgen auf den Boden. Die letzten Vier ließ man zur Abschreckung mehrere Tage am Galgen hängen und brachte auf dem Querbalken ein Schild mit der Aufschrift „Sie plünderten“ an.

Die Hinrichtungen auf dem Marktplatz waren jedoch noch nicht der Höhepunkt des Mordterrors der Gestapo in Hildesheim. Die als Ersatzgefängnis dienende Seuchenbaracke am Rand des Zentralfriedhofs war in den letzten Tagen der NS-Herrschaft Hinrichtungsstätte für Massenexekutionen. Als

Galgen diente eine an der Giebelwand der Baracke in etwa 3 Meter Höhe angebrachte Teppichstange, an der bis zu sechs Personen gleichzeitig Platz hatten. Die Gestapomänner erhängten, nach Aussagen von Zeugen routiniert, hier jeweils fünf Gefangene gleichzeitig. In einem Massengrab auf dem Nordfriedhof wurden 208 Leichen gefunden. Der Deutsche wurde als einziger in einem Einzelgrab daneben bestattet.

Diese Tatsachen der Beendigung des Terrors mögen hinreichend als Begründung für die Durchführung einer Feier der Stadt Hildesheim anlässlich des 80.Jahrestages der Befreiung ausreichen. Was sonst?

Quellen u.a.: Hildesheim in der Zeit des Nationalsozialismus – Eine Stadt zwischen angst und Anpassung, Hans-Dieter Schmid, Veröffentlichungen des Hildesheimer Heimat und Geschichtsverein e.V. Band 2, Verlag Gebrüder Gerstenberg, Hildesheim, (2015), S. 128 – 135, darin als Quelle genannt: Die Plünderer mußten sterben? Die Massenhinrichtungen der Gestapo in der Endphase des zweiten Weltkrieges, Markus Roloff, In: Hildesheimer Jahrbuch für Stadt und Stift Hildesheim 69 (1997), S. 183 – 220.

Hildesheim und seine Antifaschisten, Widerstandskampf gegen den Hitlerfaschismus und demokratischer Neubeginn 1945, Hans Teich, Erschienen im Selbstverlag, Hildesheim (1979)

„Schläge, fast nichts zu Essen und schwere Arbeit“ – Italienische Zwangsarbeiter in Hildesheim 1943 – 1945, Hildesheimer Geschichtswerkstatt e.V., Verlag J. Lühmann, Bockenheim, (2000)